

Grottkauer Zeitung.

Nr. 78.

8. Jahrgang.

1888.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 29. September.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corposzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserte nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal der „Grottkauer Zeitung“. Wir ersuchen unsere geehrten Leser, ihr Abonnement bei den königlichen Postanstalten, den Kommanditen, oder in der Expedition erneuern zu wollen.

Die Expedition
der „Grottkauer Zeitung“.

Das angebliche Tagebuch Kaiser Friedrich's.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende hoch-offizielle Notiz:

Unter der Ueberschrift „Aus Kaiser Friedrich's Tagebuch“ hat die „Deutsche Rundschau“ Auszüge aus einem Tagebuche veröffentlicht, welches während des Krieges 1870—71 angeblich der Kronprinz — nachmalige Kaiser Friedrich III. — geführt haben soll.

Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Veröffentlichung ohne Vorwissen Sr. Majestät des Kaisers und Königs erfolgt ist.

Was den Text des angeblichen Tagebuchs des verewigten Kaisers Friedrich betrifft, so enthält derselbe nach den Erinnerungen der bei den Ereignissen beteiligten Persönlichkeiten so starke chronologische und tatsächliche Irrthümer, daß die Echtheit bezweifelt werden muß. Namentlich ist es ausgeschlossen, daß der ganze Inhalt von dem Kronprinzen selbst herrührt und täglich also in frischer Erinnerung von ihm aufgeschrieben worden ist.

Von Professor Dr. Delbrück geht der „Post“ folgendes Schreiben zu:

Herr Redakteur!

Ich bestätige Ihnen hiermit das Dementi, welches Herr von Zedlitz gestern die Güte hatte, vorläufig für mich auszusprechen: ich bin in keinerlei Weise an der Veröffentlichung „Aus dem Tagebuche Kaiser Friedrich's III.“ in der Deutschen Rundschau theilhaftig.

Berlin, den 24. September 1888.

Professor Dr. Delbrück.

Im Anschluß an diesen Brief des Herrn Professor Dr. Delbrück möchten wir, schreibt das erwähnte Blatt weiter, zu der so vielfach ventilirten Frage über die Persönlichkeit, von welcher der Deutschen Rundschau die Auszüge mitgetheilt worden sind, noch auf Folgendes aufmerksam machen:

Die Redaktion der Deutschen Rundschau sagt, die Veröffentlichung einleitend, daß die Tagebücher dem Einsender von dem verstorbenen Kaiser selbst übergeben worden sind. Damit ist die Vermuthung ausgeschlossen — und das wird uns auch von anderer Seite bestätigt —, daß die Veröffentlichung unter Zutuhm Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich erfolgt sei.

Eine offiziöse Auslassung der „Köln. Ztg.“ sagt:

„Die Aufzeichnungen sind ohne Vorwissen und ohne Willen des jetzigen Kaisers in die Oeffentlichkeit gelangt, sie enthalten eine Reihe von Unrichtigkeiten und können unmöglich alle nach frischer Erinnerung täglich niedergeschrieben sein. In gut unterrichteten Kreisen wird nicht bezweifelt, daß es sich um ein besonders hergerichtes, durch Ausmerzungen nicht nur ver-

stümmeltes, sondern auch in seinem wahren Charakter entstelltes Werk und nicht um durchweg echte Aufzeichnungen des verewigten Kaisers handelt. Man wird sich auch schwer zu dem Glauben verstehen können, daß Kaiser Friedrich die Veröffentlichung der Stelle angeregt hat: er werde der erste Fürst sein, der, verfassungsmäßigen Einrichtungen ohne allen Rückhalt ehrlich zugethan, vor sein Volk zu treten habe, denn diese Bemerkung enthält eine ebenso schwere als ungerechte Beschuldigung Kaiser Wilhelm's.“

Rundschau.

Berlin, den 27. September 1888.

Zur Kaiserreise. Der Kaiser ist am 25. Sept. Abends 8 Uhr in Detmold eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden und von zahlreich versammeltem Publikum enthusiastisch begrüßt. Der Weg zur Stadt war durch Lampione erleuchtet und die Stadt festlich geschmückt. Im Schlosse fand ein Festmahl statt, bei welchem der Fürst einen Toast auf den Kaiser, dem alle deutsche Herzen entgegengeklagen, ausbrachte. In dem der Kaiser für den Empfang dankte, sprach er die Ueberzeugung aus, daß die Landesfürsten, die unter des Fürsten Führung für Deutschlands Einheit geblutet haben, in solcher Gesinnung auch stets verharren werden. Er trinke auf des Fürsten und des fürstlichen Hauses Wohl. Der Aufenthalt des Kaisers in Detmold dauerte bis zum 28. d. Mts., an welchem Tage früh 9¹/₂ Uhr die Abreise erfolgte. Der Fürst begleitete den Kaiser bis Bergheim.

Am 1. Oktober trifft der Kaiser in München ein, am 3. in Wien; vom 5. bis 9. k. nimmt der Monarch an den Jagden in Estermark theil; die Ankunft in Rom ist vorläufig auf den 11. k. festgesetzt. Der Aufenthalt auf italienischem Boden dürfte 9 Tage dauern, so daß der Kaiser am 21. Oktober wieder in Berlin eintrifft.

Der „Reichsanzeiger“ bringt eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, welche die Wahlmännerwahl auf den 30. Oktober, die Abgeordnetenwahl auf den 6. November festsetzt.

Die Kaiserin Augusta Viktoria hat sich mit ihren 5 Söhnen für einige Zeit (wahrscheinlich für die Dauer der Reisen des Kaisers) nach Schloß Primenau begeben.

Eine Zweiteilung der Regierung in eine holsteinische mit dem Sitz in Kiel und eine schleswigische mit dem Sitz in Schleswig soll in der Provinz Schleswig-Holstein nach dem „Hamb. Generalanz.“ seitens der Regierung beabsichtigt werden.

Das preussische Kriegsministerium und der Chef der Admiralität haben die verschiedenen ihnen unterstellten Pulver-, Munitions-, Gewehrfabriken und Werften aufgefordert, sich an der nächstjährigen allgemeinen deutschen Ausstellung für Unfallverhütung zu beteiligen.

Die Lage der deutsch-afrikanischen Gesellschaft scheint keine günstige zu sein: aus Sansibar wird gemeldet, daß der Sultan einseitigen über zwei Gebiete, welche der Gesellschaft abgetreten worden waren, in denen aber Aufstände der Bewohner stattgefunden haben, die Herrschaft wieder übernehmen würde. Es wird ein allgemeiner Aufstand gegen alle Weißen befürchtet. — Die Vorhut der deutschen Ex-

pedition zum Entfuge Emin Beis soll bald abgehen; dieselbe wird von dem Afrikaner-Leutnant Wissmann geführt.

Aus angeblich zuverlässiger Quelle erhielt die „Kreuzzeitung“ die Nachricht, daß die zuerst in dem ungarischen Blatte „Nemzet“ enthaltene Angabe, wonach das Gros der an den Grenzen zusammengezogenen russischen Truppen in aller Stille zurückgezogen worden sei, auf einem Irrthum beruhe. Diese Truppen sollen in den letzten vier Monaten zwar verschiedentlich umquartirt und auch gewechselt, jedoch nicht nur nicht verringert, sondern sogar, namentlich was die Kavallerie betrifft, vermehrt worden sein.

Frankreich. Marshall Bazaine ist am Sonntag in Madrid gestorben. Bazaine ist 77 Jahr alt geworden. Er machte den Krimsfeldzug mit, focht 1859 als Divisionsgeneral bei Solferino, spielte 1862—67 als Oberkommandirender in Mexiko eine hervorragende Rolle und übernahm 1870 Anfangs August den Oberbefehl über die bei Metz zusammengezogene Armee. Seine verschiedenen Veruche, sich durchzuschlagen, mißlingen, so daß am 28. Oktober die Uebergabe von Metz an den Prinzen Friedrich Karl erfolgte. Nach Beendigung des Krieges wurde Bazaine wegen angeblich verrätherischer Abmachungen mit dem Feinde vor ein Kriegsgericht gestellt und 1873 zum Tode nach vorhergegangener Degradation verurteilt. Infolge eines Gnabengesuches wurde die Strafe in zwanzigjährige Haft umgewandelt. Als Aufenthalt wurde ihm Fort Sainte-Marguerite an der Mittelmeerküste zugewiesen, von wo es ihm 1874 zu entfliehen gelang; Bazaine wandte sich zuerst nach Italien, von hier nach Belgien, von wo aus er eine Rechtfertigungsschrift veröffentlichte, um schließlich über England nach Spanien zu reisen, wo er seither in völliger Zurückgezogenheit lebte.

Dänemark. In der dänischen Presse wird die Nothwendigkeit eines Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie lebhaft erörtert. Zwar erklären die oppositionellen Blätter die Annahme eines solchen Gesetzes durch das Volksting für ausgeschlossen, doch muß selbst das Arbeiterorgan „Sozialdemokrat“ zugeben, daß hierin für Herrn Estrup kein Hinderungsgrund liegen würde, auf administrativem Wege den Ausbreitungen der Sozialdemokratie entgegenzutreten. Die Entwicklung dieser Partei während des letzten Jahres muß allerdings bedenklich erscheinen.

Italien. Schon öfter wurde das Gerücht von einer geplanten Heirat des Kronprinzen von Italien mit einer Tochter des Königs Leopold erwähnt. Das Gerücht wird jetzt als völlig unbegründet bezeichnet; Königin Margareta begünstigte vielmehr eine Vermählung ihres einzigen Sohnes mit einer Tochter des Grafen von Paris.

Schweden-Norwegen. Die deutsche Schule in Stockholm, welche bereits 1570 begründet wurde, soll jetzt eingehen. Ihre Bedeutung war, seitdem Schweden seine Besitzungen in Deutschland verloren hatte, immer mehr zurückgegangen.

Rußland. Nach einer Meldung aus Kasan hat das Kriegsgericht siebzehn zum Schußwaschanstanne gehörige Bauern, die sich bei dem Streit zweier Nachbarn über das Eigentum an einem Grundstückskomplexe der Polizei widersetzt hatten, wegen Widerstandes gegen die Polizeigewalt und wegen Tödtung von 3 Polizeibeamten zum Tode verurteilt.

Balkanstaaten. Zur bulgarischen Frage bringt die „Köln. Ztg.“ einen anscheinend offiziellen Artikel,

in welchem zum Schlusse erklärt wird, daß der deutsche Kaiser nicht, wie ehemals ein Ignatius, Reisen an die europäischen Höfe „für russische Rechnung“ macht oder machen wird. Wenn Rußland mit dem Koburger nicht fertig werden kann, so ist das seine Sache; wir in Deutschland können das weitere ruhig abwarten.

Die Verhandlungen in dem Ehescheidungsprozeß des kaiserlichen Königspaars sind auf den 29. November festgesetzt worden.

Ägypten. Aus dem Sudan kommen wieder bedeutliche Nachrichten: Aus Suakin wird der „Post. Ztg.“ zufolge gemeldet, daß die Lage dort immer gefährlicher wird. Die Mahdisten beschließen jetzt die Forts mit Kanonen. Das heftige Feuer erschwert die Verbindung der Stadt mit dem Brummen. Das Belagerungsheer soll 10000 Mann stark sein. Ein englisches Kanonenboot und ein ägyptisches Bataillon sind nach Suakin beordert worden. Auch am oberen Nil finden Kämpfe statt und infolge der drohenden Haltung der Mahdisten sollen die Garnisonen von Wady-Halfa und Assuan verstärkt werden.

Afien. Nach Meldungen aus Afghanistan rückte der Sohn von Jiaq Chan mit seinen Truppen langsam gegen die Hauptstadt Kabul vor. Der Emir Abdurrahman befindet sich in Kabul. Sein Sohn rückte mit Truppen gegen die Aufständischen aus. Die hebrerfeindlichen Armeen befanden sich in nicht großer Entfernung von einander. Ein Zusammenstoß habe jedoch noch nicht stattgefunden. Die vom Emir eingegangene Nachricht, Jiaq Chan habe sich geschnitten, wird von der indisch-englischen Regierung selber als unglaubwürdig erklärt.

Gerichtsweise wird aus Tashkend telegraphiert, daß der Emir von Afghanistan plötzlich verstorben sei.

Lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 27. September 1888.

□ Gestern Abend fand im Saale des Hotels „zu den drei Kronen“ eine Soiree der unter Leitung von Herrn W. Gyner stehenden Leipziger Quartett- und Concertfänger-Gesellschaft statt, welche recht gut besucht war. Die Leistungen waren insgesamt ganz zufriedenstellend und erwarnten das Publikum zu lebhaften Beifallsbewegungen. Für einige ältere Nummern des Programms, als die „Partie 66“ von Genée und das „Hör-Quartett“ von Gyner, welche Recen wir in hiesigen Vereinen schon vor 15 Jahren haben recht gut vortragen hören, hätten wir freilich lieber etwas Neues gewünscht. Wenn wir hiervon jedoch absehen, so müssen wir berichten, daß sich jeder einzelne Concertgast ausgezeichnet amüsiert hat. Ganz besonders lobend wollen wir die harmonische Zonereinheit und feine Nuancierung des Quartettgesanges hervorheben. Die Vorträge des Gesangs- und Charakterkomikers haben recht angeprochen, desgleichen hat der Tanz-Humorist einen hervorragenden Anteil an dem Erfolge des Abends. Im Allgemeinen also war das Publikum mit der Gesamtleistung recht zufrieden, wie die Leipziger sich auch mit dem Besuch der Soiree und der sympathischen Aufnahme befriedigt erklären können.

× Vergangenen Dienstag, den 25. d. Mts., Vormittags wurde der zum Landrat des Kreises Grottkau gewählte und bereits bestellte Herr Rittersgutsbesitzer Hauptmann Drecher auf Elguth durch den Ober-Regierungsrat Herr Hübner aus Oppeln in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Nachmittags 1 Uhr fand zu Ehren des Herrn Landrats im Hotel zum Ritter ein Diner statt, an welchem sich sämtliche hiesige Offiziere, die königlichen und städtischen Behörden und viele Kreisinsassen beteiligten. Der ebenfalls mit anwesende Herr Ober-Regierungsrat Hübner toastete auf Kaiser Wilhelm, während der Herr Landessaltzkatze Ratner aus Mogwitz dem Herrn Landrat im Namen des Kreises und Herr Bürgermeister Altschafel im Namen der Städte Grottkau und Ottmachau einen Willkommensgruß brachte. Herr Amtsrat Jansen brachte einen Toast auf die Frau Landrätin aus. Herr Rentmeister Langner begrüßte den Herrn Landrat im Namen der Beamten des Kreises und Herr Rittersgutsbesitzer Kahn im Namen der Amtsvorsteher. Daß der Herr Landrat schon jetzt die Sympathien des Kreises für sich hat, dürfte schon aus dem Umstande hervorgehen, daß sich an dem Diner weit über 100 Herren beteiligten.

× Zur Beunruhigung der hiesigen Bürgerschaft wird leider seit einiger Zeit hierorts wieder das Gerücht kolportiert, wonach der Anschlag der neu projektierten Bahn Grottkau-Strehlen nicht in Grottkau, sondern auf Bahnhof Reipe, „also einem anderen geeigneten Punkte“, erfolgen soll, auch soll die Bahn nicht über Prieborn, sondern von hier nach Wansin und von da nach Strehlen gehen, ja man behauptet sogar, daß die Vorarbeiten für diese Strecke bereits in Angriff genommen seien.

× Vorgestern führten die 8jährige Stieftochter des Schuhmachers E. und die 12jährige Tochter des Schöblers K. in die Dingergrube der Hausbesitzerin C. Durch das Gesehrei wurden indessen zum großen Glück

alsbald ältere Leute herbeigerufen, welche die bis unter die Arme in der Fausche hängenden Kinder herauszogen.

× Der hiesige Bahnhof-Inspektor Herr Bergmann wird zum 1. t. Mts. in gleicher Eigenschaft nach Reppen verlegt.

× Der hier wegen schweren Diebstahls in Untersuchung befindliche Arbeiter G. hat dieser Tage wieder einen Ausbruch versucht, welcher indessen durch die Aufmerksamkeit des Gefängnisbeamten vereitelt wurde. Wie es heißt, verlor G. durch den Schornstein zu entfliehen. In der Hölle deselben fand man eine Schnapsflasche und an der Gefängnismauer in dem angrenzenden Schreiergarten war eine ziemlich lange Leiter angelehnt, woraus zu schließen ist, daß der Gefangene auch von außen Hilfe erwartet hatte und daß überhaupt Durchstreichereien auf diesem Wege stattfinden. Es ist dies wiederum ein Zeichen, wie notwendig der Bau eines neuen Gefängnisses geworden ist, da das alte den an ein solches zu stellenden Anforderungen in keiner Weise mehr entspricht.

Breslau. (Die Konsekration des Hochwürdigsten Herrn Aemerbischofs Almann) findet am Montag, 15. Oktober, morgens 9 Uhr in der Schwibbühlstatt. Die Hochwürdigsten Herren Fürstbischof Dr. Kopp, Bischof Dr. Nebner und Weihbischof Dr. Gleich werden bei der Konsekration zugegen sein. Die Konsekration vollzieht Fürstbischof Georg, die beiden anderen Bischöfe assistieren. Schlef. Volksztg.

Königszeit, 26. September. (Vorsorge gegen Schneeverwehungen.) Nach den Erfahrungen der letzten Jahre reichen bei großen Schneeverwehungen der Eisenbahn die von der Bahnverwaltung regelmäßig beschäftigten Arbeiter nicht aus, um die Schneemassen in kürzester Zeit vom Bahnhofsvergn zu entfernen. Auf Ersuchen der Königl. Eisenbahndirektion des Betriebsamtes Breslau-Kalbfeldt werden die Ortsvorstände der an den Bahnlängen gelegenen Ortschaften durch das königliche Landratsamt beauftragt, allfälliger vor Eintritt des Winters ein Verzeichnis derjenigen Arbeiter aufzustellen, welche sich der Bahnverwaltung für das Schneeschaffen gegen Lohnung zur Verfügung stellen bis 1. November ist die Anzahl der gemeldeten Arbeiter anzugeben, damit die Bahnverwaltung eine Uebersicht über die ihr zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte erhält.

Lüben, 25. September. (Billig erstanden.) Zum zwangsweisen Verkauf eines dem Rittersgutsbesitzer Theodor Weber zu Kummel-Wald gehörigen Grundstücks in Nieder-Mittel-Glaserdorf (Gefindehaus) stand für den 20. Sept. vor dem Lüben Amtsgesicht Termin an. Bestbieter mit dem Gebot von 100 Mark blieb Rentier Göbel aus Sagan. Derselbe soll Anhaber einer auf dem Grundstück lastenden Hypothek von 3000 Mark sein.

Sprottau, 26. September (Vor Schreck ergraut.) Auf Bahnhof Waltersdorf wollte dieser Tage ein Unterbeamter kurz nach dem Einfahren des gemischten Zuges die Schienen überschreiten, ohne zu beachten, daß von der entgegengekehrten Seite ein Arbeiterzug auf dem Geleise einfuhr. Durch Zurufe erschreckt, war er wie gelähmt, konnte sich nicht rühren und wäre sicher überfahren worden, wenn es nicht dem Bahnhofsvorsteher im letzten Augenblick noch gelang, ihn auf die Seite zu reifen. Als man nach einer Weile die Angelegenheit besprach, merkte man, daß das braune Haar des Verletzten ergraut und an einzelnen Stellen gebleicht war.

Sirchberg i. Schl., 26. September. (Bahnradbahn nach der Schneekoppe.) Gegenwärtig wird von demselben Berliner Konsortium, welches den Plan einer Koppenbahn schon lange betreibt, die Anlage von der österreichischen Seite versucht, und es ist Aussicht vorhanden, daß seitens der dortigen Regierung die Konzeption hierzu erteilt wird. Der Plan geht dahin, von der Mohornmühle, im Thale der kleinen Lupa, 760 Meter über dem Meerespiegel, die Bahnradbahn zu beginnen, sie im Kleinen Alupathale weiter zu führen zunächst bis an die Grenzbauden und von dort über die Schwarze Koppe zur Schneekoppe. Dort ist der Bahnhof direkt unterhalb der böhmisches Baude geplant. Ein weiterer Plan derselben Unternehmer geht dahin, vom Bahnhofe der Stadt Freiheit eine Schmalspurbahn durch das Alupathal bis zur Mohornmühle zu bauen, so daß man dann vollständig auf der Eisenbahn auf der Ebene zur Koppe fahren könnte. Die Unternehmer dieser Projekte hoffen nach Herstellung dieser Bahnen auch die ihnen bisher verweigerte Genehmigung zum Bau einer Bahnradbahn auf preussischer Seite von Schmiedeburg bis zum Anschluß an die österreichische Bahn an den Grenzbauden zu erlangen.

Schweidnitz, 26. September. (Thonlager.) Das auf dem Alersgrundstück des Kornetbesizers Gimmier in Leutmannsdorf aufgefunden Thonlager ist nach einer von sachverständiger Seite vorgenommenen Untersuchung in einer Ausdehnung von 12000 Quadratmetern bei drei Meter Tiefe vorhanden. Die Masse liefert Zierthon.

Wamslau, 25. September. (Pillzergiftung.) In der Familie des Gutsbesizers E. zu Deutsch-Marchwitz erkrankten am vergangenen Montage sämtliche Personen infolge Genußes von Wilsen. Bei Herrn E. seiner Tochter und der Frau, welche die im Topfe verbliebenen Reste verzehrt hatten, wurde der Zustand bald so bedenklich, daß der Arzt schnell herbeigeholt werden mußte, der Vergiftung konstatierte. Einige der Erkrankten sollen sich bis jetzt noch nicht erholt haben.

Bazaine +.

Arm, aller Würden beraubt, das Stichblatt des Hohns und der Verachtung, ist in Madrid ein seit langem schon politisch toter Mann gestorben: der Ex-Marschall Bazaine, der Sündenbock, den die fran-

zösischen Republikaner der nationalen Eitelkeit zum Opfer brachten, der „Verräter“ von Metz, der einst viel bewunderte Sieger von Puebla, ein Mann, den die stürmische Geschichte Frankreichs emporgeschwungen und den sie dann wieder in ihren finsternen Fluten begraben hatte.

Indem wir einen kurzen Abriss seines Lebens geben, steigt vor uns ein Bild der Zeitgeschichte auf, welches die schnelllebende Gegenwart schon halb vergessen hat. Bazaine wurde 1811 als Sohn eines alten pensionierten Offiziers der kaiserlichen Garde geboren. Er trat in den Dienst der Fremdenlegion ein, welche seiner Zeit Louis Philipp zur Verfügung der Königin-Regentin Christine von Spanien gestellt hatte. In den Kämpfen gegen die Karlisten holte sich Bazaine keine Lorbeern. Er kehrte in den direkten französischen Dienst zurück, zeichnete sich im Krimkrieg und in dem italienischen Feldzuge von 1859 aus und wurde 1863 mit dem Oberbefehl über das französische Expeditionskorps gegen Mexiko betraut. Er heiratete eine sehr reiche Mexikanerin und wurde wahrheitsgemäß durch diese bewogen, etwas Politik auf eigene Hand zu treiben. Wenigstens war Bazaines Rolle dem unglücklichen Kaiser Maximilian gegenüber ziemlich zweideutig. Bazaine hat — wenn auch nicht direkt, so doch indirekt — zu der Katastrophe des mexikanischen Kaiserreiches beigetragen, die in der Erdschüttung Maximilians zu Queretaro gipfelte.

Obgleich der mexikanische Feldzug für die Franzosen nichts weniger als rühmlich war, wurde Bazaine von Napoleon doch zum Marschall und als solcher 1870 zum Oberbefehlshaber der sogenannten „Rheinarmee“ ernannt. In dem Gedächtnis aller Lebenden ist noch, wie er sich, durch den Fortschritt der deutschen Siege nach vielfachen vergeblichen Durchbruchversuchen abzugeben sah, sich am 27. Oktober 1870 mit seinen 225000 Mann in Metz eingeschlossenen Truppen und dem gesamten Kriegsmaterial dem Prinzen Friedrich Karl zu ergeben.

Die politische Rolle, welche Bazaine während der Einschließung spielte, kann nach zwei Richtungen hin beurteilt werden. Erklärlich erscheint, daß ein vom Kaiser Napoleon ernannter Marschall nicht ohne weiteres eine neue Regierung anerkennen wollte, die sozusagen von der Straße gekommen war. Bazaine war kein Republikaner und wollte es auch gar nicht sein; aber seine schließliche Uebergabe hatte damit gar nichts zu schaffen: sie war durch die Verhältnisse erzwungen worden. Seine Abneigung gegen die Republik sollte ihm schaden; der gegen ihn geführte Prozeß war ein politischer Tendenzprozeß schlimmster Art und selbst das ehrenvolle Zeugnis, das ihm sein Besieger als Zeuge ausstellte, konnte ihn nicht retten. Bazaine wurde zum Tode und zur Degradation verurteilt.

Bazaine hat nicht um sein Leben gebeten; denen, die ihn verurteilt hatten, schlug wohl das Gewissen und seine Richter selbst reichten für ihn ein Gnaden-gesuch ein. Darauf hin wurde er zu zwanzigjähriger Festungshaft „begnadigt“. Aus dem Fort der Insel St. Marguerite entkam er mit Hilfe seiner heldenmütigen Frau. Er ging nach Belgien und Italien, und nahm schließlich in Madrid dauernden Aufenthalt. Aus Gefälligkeit gegen Frankreich ließen ihn die dortigen offiziellen Kreise unbeachtet, nirgends fand er Zutritt und Anschluß, und er wäre der Vergessenheit anheimgelassen, wenn nicht vor anderthalb Jahren ein von der französischen Revanchepresse verurteilt gemachter Handlungsreisender ein schimpfliches Attentat gegen ihn verübt hätte. Bei dieser Gelegenheit kamen auch die dürftigen Verhältnisse öffentlich zur Sprache, in denen der einstige Marschall lebte. Diese blieben wohl den besten Beweis für die Grundlosigkeit der lächerlichen Beschuldigung, Bazaine habe sich Metz „abkaufen“ lassen.

14)

Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Plön (Fortsetzung.)

Auf Werner's Frage aber, ob nicht in der letzten Zeit ein junges Mädchen, Braunenbach's Tochter, den Baron besucht habe, antwortete der Direktor, daß das keineswegs der Fall gewesen sei, denn Jeder, der einen Gefangenen besuchen wolle, müsse ihm erst gemeldet werden; er würde auch keinen Anstand genommen haben, unter den augenblicklichen Verhält-

nissen die Töchter zu dem Vater zu führen, doch zweifle ich sehr, daß Letztere überhaupt hier gewesen sei.

Als der Direktor bemerkte, daß der junge Mann bei der Vernehmung dieser Frage ein erstauntes und betroffenes Gesicht machte, fuhr er fort: „Nebenbrügens ist es ja nicht unmöglich, daß einer der Unterbeamten die Baroness direkt zurückgewiesen hat, man ist hier nicht gerade immer sehr höflich gegen Solche, die Gefangene besuchen wollen, obgleich das nicht sein sollte, — ich werde mich gleich selbst danach erkundigen und bitte, mich einige Minuten zu entschuldigen.“

Er entfernte sich und kehrte nach kurzer Zeit mit den Worten zurück, daß er das ganze Personal befragt, daß aber während der Anwesenheit des Barons in diesem Gefängnisse keine Dame den Versuch gemacht habe, ihn zu sprechen.

Werner empfahl sich mit wachsender Sorge und gebot dem Kutscher, der noch vor der Eingangstür haltenden Droschke, ihn nach dem Centralhotel zu fahren. Wo war Sidonie geblieben, die doch eigene den Waldhof verlassen hatte, um an die Seite ihres unglücklichen Vaters zu eilen? Es war ein Rätsel, das er nicht zu lösen vermochte.

Er zitterte fast vor Erwartung, die Lösung zu finden, als er das Hotel betrat, denn daß die Gräfin Roscoba hier logire, war wohl unweifelhaft, da sie in der Equipage des Centralhotels den Baron aus dem Gefängnis abgeholt hatte, vielleicht war auch Letzterer hier, jedenfalls durfte er annehmen, daß Erstere, falls der Baron irgend etwas von Sidonie wisse, ihm ebenfalls Auskunft geben könne. War es nicht sogar möglich, daß die Gräfin, die so viel für den Vater gethan, auch die Töchter in ihren Schutz genommen und daß Letztere in ihrer Gesellschaft hier verweilte?

Aber fast noch bestürzter als bei dem Gefängnisdirector wurde er bei der Nachricht, daß die Gräfin Roscoba, nachdem sie gestern die Equipage benutzt und mit einem älteren Herrn zurückgekehrt sei, gleich darauf mit diesem sammt ihrem Diener das Hotel wieder verlassen habe, um eine von ihr gemietete Villa zu beziehen. Wo aber diese Villa läge, konnte man nicht sagen. Eine junge Dame habe man weder gestern noch früher in ihrer Begleitung gesehen.

Ganz trostlos und vollständig ratlos ließ er sich in die Wohnung des Grafen Goldbeck zurückbringen, um mit dem Onkel und der Tante zu besprechen, welche weiteren Wege er jetzt einzuschlagen habe. Letztere war jedoch von ihrem Besuch zurückgekommen, und als Werner nun sehr aufgeregt erst seinen Traum und dann den unerklärlichen Umstand erzählte, daß Sidonie, die doch bereits seit zehn oder zwölf Tagen in der Residenz sein müßte, bis gestern wenigstens noch nicht ihren Vater gesehen und gesprochen habe und auch nicht in der Gesellschaft der Gräfin Roscoba bemerkt worden sei, da teilte die Gräfin Goldbeck in etwas die Besorgnis des Neffen, daß dem jungen Mädchen irgend ein Unglück zustoßen sei. Konnte sie denn nicht durch die ungeheure Aufregung in der sie sich befunden haben mußte, als sie heimlich die Mutter verließ, um ganz allein nach der Residenz zu reisen, erkrankt sein, wodurch sie verhindert worden war, den Vater im Gefängnis aufzusuchen? Um den Neffen aber zu beruhigen, sagte sie: „Ich denke mir, Sidonie, die noch von früher her hier bekannt ist, hat sich zunächst zu irgend einer Familie gegeben, die vor der Katastrophe mit Brannenbach in Verkehr stand, und hat in dieser Aufnahme gefunden, und es ist gar nicht so unwahrscheinlich, daß diese Familie ihr geraten haben wird, den Vater durch einen vorzeitigen Besuch nicht aufzuregen und damit zu warten, bis der Prozeß entschieden und die Freilassung vom Gericht ausgesprochen sei, was in wenigen Tagen geschehen muß. Ich bin überzeugt, daß Vater und Tochter sich jetzt bereits gefunden haben.“

„Glaubst Du das wirklich, Tante?“ rief Werner aus, der begierig nach dieser Möglichkeit griff, um seine Hoffnung daran aufzurichten.

„Es ist mehr als wahrscheinlich, Brannenbachs hatten damals einen eigenartigen Umgang, den Clementine, wie sie mir selber sagte, tief verabscheute, von dem sie sich aber zur Zeit ihres Mannes wegen nicht zurückziehen konnte, — da bilden sich denn Kinderfreundschaften, Sidonie hat sich wahrscheinlich einer Jugendfreundin erinnert und ist zu derselben gegangen. Beruhige Dich also vorläufig nicht weiter!“

„Wenn Du doch Recht hättest! Aber wie erhalten wir Gewißheit? Wie sollen wir erfahren, welche Villa die Gräfin Roscoba bezogen hat?“

„Nichts leichter als das“, nahm der kleine, joviale, sehr bewegliche und sehr redselige Graf Goldbeck das Wort, „nichts leichter als das, mein Junge! Ich bin mit dem Polizeipräsidenten befreundet, ich fahre Dir zu Liebe sofort zu ihm und bitte ihn, sich zu erkundigen, wo die Villa liegt. Die heilige Hermendad in der Residenz kann Alles, ja mehr als das. Ihr Chef wird mir zu Gefallen sogleich ihren ganzen Apparat in Bewegung setzen, und was gilt die Wette, nach zwei Stunden ist sie und sind wir vollständig informiert!“

„Du giebst Trost in meine Seele, lieber Onkel, habe Dank für Deinen Beistand!“

„Da muß ich mich wohl stracks auf den Weg machen“, fuhr der Graf fort und schellte. Dem her Eintretenden Diener befohl er, die Equipage vorfahren zu lassen. „Aber, mein Sohn“, wandte er sich wieder an Werner, „eins bitte ich mir aus, nämlich, daß Du mich nicht meinem Schwager, Deinem werthen Papa verräthst! Er hat nun einmal den Ausspruch gethan, daß er zu Deiner Verbindung nicht eher seine Einwilligung geben wolle, als bis der wahre Thäter entdeckt ist. Meine Gemahlin meint aber, das könne unter Umständen doch zu lange währen, hält diese Partie für sehr passend, ist durch Deinen Nummer mittelstsehr aufgelöst und will die Sache pouffiren. Da ich mich nun schon seit lange daran gewöhnt habe, Alles zu concediren, was meine gute Theodora intendirt, so trete ich ebenfalls auf Deine Seite!“

„Das klingt ja gerade, lieber Leopold“, sagte die Gräfin, „als wenn ich hier das Regiment führte. Das ist Uebertreibung! Das Regiment beanspruchte ich gar nicht und es ist noch immer kein Beweis, der gegen mich spricht, wenn ich Deinem Unternehmungsgeist, der auf industriellen Gebiet — Gottlob! — sich nur in Gedanken — bisweilen geradezu exorbitant, einen Flügel anzulegen suchte, um unsere Finanzen vor einer Deroute zu bewahren?“

„Ja, ich wette, wenn Du mich hättest gewähren lassen, wir hätten unsere Finanzen verdoppelt.“

„Ein Glück nur Leopold, daß Du bei Deinen Wetten noch nie beim Wort genommen bist!“

„Ich hätte wieder eine so herrliche Idee!“

„Schon wieder, Goldbeck?“

„Und um diese Idee verbinde ich eine zweite.“

„Zwei auf einmal? Ich sehe mich schon als Frau eines Fabrikanten, von den Direktoren, Inspektoren, Commis und dem ganzen Arbeiterpersonal ehrerbietig begrüßt!“

„Spotte nur, — theoretisch ist die Sache durchaus richtig.“

„Unternimm und baue theoretisch so viel Du willst, aber störe nicht den Frieden unseres ruhigen Lebens durch die Ausführung. Der bloße Vorstoß würde ihn schon untergraben. Und welche Doppeldeutigkeit es, die Dein immer rastendes und erfunderisches Gehirn an die Oberfläche getrieben?“

„Wenn die zweite Idee sich realisiren ließe, so könnte die erste wirklich zur That werden. Doch ich höre den Wagen, später mehr davon, das läßt sich nicht in zwei Worten entwickeln. Nun, Werner, den Kopf in die Höhe, jetzt erfahren wir bald, wonach sich unser Herz sehnt! Au revoir, au revoir!“

Der kleine Mann eilte mit kurzen Schritten zur Thür hinaus.

Nach einer halben Stunde kehrte er schon zurück und brachte die tröstliche Nachricht mit, daß der Polizeipräsident ihm in sichere Aussicht gestellt, die gewünschte Auskunft schon nach sehr kurzer Zeit ertheilen zu können. Es waren auch kaum anderthalb Stunden für Werner in langer Erwartung verfloßen, als ein Brief vom Polizeipräsidenten anlangte, worin der Graf Goldbeck benachrichtigt wurde, daß die Gräfin Roscoba am gestrigen Tage die Villa des verstorbenen Generals von Schaslow bezogen habe. Nummer und Straße waren zugleich mit angegeben.

„Ich kenne die Villa“, sagte Theodora, „sie liegt ganz in der Nähe von der, in welcher meine Freundin Helene wohnt, der ich heute Morgen einen Besuch gemacht habe.“

Der Graf öffnete die Thür und rief irgend einer Person zu, die auf dem Korridor anwesend war: „Ansparmen lassen!“ Und nachdem er die Thür wieder

geschlossen, sagte er zu seinem Neffen: „Du kannst unsern Wagen benutzen, und nun viel Glück auf den Weg!“

„Willst Du Werner nicht begleiten, Leopold?“ wandte die Gräfin sich zu ihrem Gemahl. „Mir scheint, wir die wir mit Brannenbachs am meisten befreundet waren, sind verpflichtet, öffentlich zu documentiren, daß wir die Rehabilitirung als durchaus vollständig betrachten und nicht, wie mein Bruder es gethan, die Bedingung daran knüpfen, daß zuvor der eigentliche Verbrecher entdeckt sei. Du mußt ihm ein vorläufiges Asyl in unserem Hause anbieten, bis er sich eine neue Lebensstellung gegründet, die ihn ernährt.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

—* (Die Reichsbanknoten und ihre Geburtsstätte.) Unsere Reichsbanknoten werden selbstverständlich in Berlin, der Metropole des Reiches, angefertigt; aber Wenige, selbst wenn sie noch so oft die verschiedenen Scheine in ihren Fingern gehalten haben, werden wissen, auf welche Weise und an welchem Orte die Herstellung derselben erfolgt. Die Geburtsstätte des deutschen Papiergeldes ist die Reichsdruckerei in der Brandenburger Straße, jener Backsteinbau, an welchem gewiß schon ein Jeder vorübergegangen ist, welcher in Berlin seinen Wohnsitz hat. Die verhältnismäßig geringe Ausdehnung der Vorderfront trägt dazu bei, daß man diesem Hause nicht die große Aufmerksamkeit zuwendet, welche es eigentlich verdient. Um so mächtiger ist die Tiefe dieses Grundstücks, das vier Höfe in sich aufnimmt, welche in den zwei Stockwerken der dieselben umfassenden Gebäude nebst Keller und Dachgeschoss eine benutzbare Bodenfläche von nicht weniger als 10,650 Quadratmetern ausmachen. Hier werden die Wertpapiere des gesamten deutschen Reiches, soweit sie unter der Kontrolle desselben stehen und von ihm vorausgibt werden, hergestellt; also nicht allein die verschiedenen Reichsbanknoten, sondern auch die Briefmarken und Postkarten, kurz ein jedes Werthzeichen, von der winzigsten Stempelmarke bis zu den werthvollen Banknoten, von denen Jeder von uns eine Brieftasche voll gespickt haben möchte.

Dieses wichtige Etablissement untersteht dem Refektor des Staatssekretärs Dr. Stephan. Das Personal umfaßt etwa 800 Arbeiter. Dazu kommt noch eine beträchtliche Anzahl an Verwaltungs- und technischen Beamten. Überall hämmern die Maschinen und leucht der Dampf, um das Material zu bewältigen, welches in Verwendung kommt. Buch- und Kupferdruckpressen haben die meiste Arbeit zu erledigen, wozu sich noch über 200 der verschiedensten Hilfsmaschinen gesellen. Denn man kann sich denken, daß beinahe sämtliche Zweige der Graphik hier vertreten sein müssen: Buchdruck, Steindruck, Kupferdruck, Kupferlichtdruck, Glaslichtdruck, Kupferlichtkunst, Holzschneidekunst, Schriftgießerei, Galvanoplastik und Stereotypie. In Bezug auf Heizung, Beleuchtung und Ventilation sind die neuesten Erfindungen der betreffenden Wissenschaften verworther — wie das nicht allein selbstverständlich, sondern sogar notwendig ist bei einem Etablissement, das über solche Mittel verfügt und den Künsten den Boden zu bieten hat, wo sie sich tummeln und weiter entwickeln sollen. Welche Leistungsfähigkeit diese Reichsdruckerei besitzt, geht daraus hervor, daß sie an Postkarten allein täglich 400,000 Stück herausstellen hat.

Uns interessiert vor Allem natürlich, wie jene wertvollen Papiere entstehen, welche durch das Ansehen des Staates, welcher sie verausgibt, dieselbe Bedeutung im Verkehr und Handel besitzen, wie die aus glänzendem Edelmetall hergestellten Gold- und Silbermünzen. Daß man sorgsam und vorsichtig dabei zu Werke gehen muß, leuchtet Jedem ein. Schon die Prüfung des Papiers, welches etwa in Verwendung zu kommen hat, erfordert eine große Umsicht und Vertrautheit mit dem Material. Sehr wichtig ist natürlich auch die Arbeit der Kupferstecher, welche damit betraut sind, die Platten für die verschiedenen Marktscheine herzustellen. Viele Monate sind nötig, um nur eine einzige derselben fertig zu stellen. Während dieser Zeit sitzen die Kupferstecher hinter großen Rahmen, welche mit weißem Seidenpapier überpannt sind, damit sie das für ihre mühsame Arbeit notwendige gedämpfte Licht erhalten. Das Auge ist mit der Lupe bespannt, die sichere Hand führt den stabilsten Stichel, welcher die wichtigen Zeichen und Gebilde in die Platte einzugraviren hat. Die fertige Platte wandert dann in strengen Gewächshaus, bis die Zeit kommt, wo man ihrer bedarf.

Nachdem galvanisch vervielfältigt sind, wie sie darauf als Druckplatte für 8 Kassettscheine im Kupferdrucksaal wieder. Die fertigen Bogen werden in einem Räume des Bodengeschosses zum Trocknen aufgehängt. An Gestellen, welche vom Fußboden bis zur Decke reichen, befinden sich hier die wertvollen Papiere. Nachdem sie trocken geworden, werden sie in einzelne Scheine zerschnitten. Nachher folgt ein geheimnisvolles Verfahren, welches den Zweck hat, die photographische Nachbildung der Scheine unmöglich zu machen. Von hier wandern sie in das Bureau der Staatsschuldenverwaltung, wo vermittelt einer Maschine der Aufdruck der Unterschriften erfolgt, indem ein geschickt erfahrener Mechanismus gleichzeitig auch die laufenden Nummern aufträgt. Nun erst sind diese Scheine Geld geworden, vollkommen fertig, in den Verkehr zu gelangen und bei dem Umsatz als Wert zu gelten. Daß in der Reichsdruckerei bei der Herstellung so wichtiger Erzeugnisse nur vollkommen unbefleckte Personen, welche Anrecht auf das

weltgeheudste Vertrauen besitzen, verwendet werden können, braucht kaum erst gesagt zu werden. Dazu kommen noch Vorsichtsmassregeln aller Art, die gleichfalls nur gebilligt werden können. So dürfen, schreibt die „B. Z.“, während der Mittagszeit die mit der Herstellung der Rassenheime beschäftigten Arbeiter das Etablissement nicht verlassen. In der Nähe der Arbeitsräume sind in Folge einer sehr geschickten Verwertung des Dampfes Kochvorrichtungen angebracht, wo man sich das mitgebrachte Essen nicht nur bequem wärmen, sondern auch neues vollständig herstellen kann. Auf diese Weise ist den Arbeitern die Gelegenheit benommen, auch nur die geringste Annäherung von Unzuchtlichkeit in sich aufkommen zu lassen.

— (Zu Fuß von Berlin nach München.) Eine sehr beachtenswerte Marfchleistung hat der Herausgeber der Zeitschrift „Der Turner“, Gustav Pohlmann, ausgeführt, indem er den Weg von Berlin nach München vollständig zu Fuß zurücklegte und zwar über Wittenberg, Leipzig, Weissenfels, Sena, Rudolstadt, Koburg, Kulmbach, Vaireuth, Nürnberg, Ingolstadt. Das ist eine Wegstrecke von 700 Kilometern. Die Reise, welche nur zum Vergnügen nicht als Sportleistung unternommen worden ist, hat neunzehn Tage beansprucht, einschließlich eines eintägigen Aufenthaltes in Leipzig und Nürnberg und eines halbtägigen in Freiburg a. Unstr., Rudolstadt, Koburg und Vaireuth. Die größten Strecken, welche der rüstige Fußwandler an je einem Tage zurücklegte, betragen 48, 49, 51, 52 und 62 Kilometer.

— (Sonn und jetzt!) Das Land auf welchem jetzt die Stadt New York steht, verkaufte im Jahre 1668 die Indianer an die Europäer für 10 Schenken, 30 Paar St.ämpfe, 10 Gewehre, 30 Pfund Pulver, 30 Beile, 30 Kessel und eine kupferne Bratpfanne und beide Teile glaubten einen guten Handel gemacht zu haben. Was mag derselbe Grund und Boden wohl jetzt wert sein?

— (Einen 25 Pfennig-Prozess) haben Magistrat und Stadtoberordnete von Grünberg in Schlesien gegen die Gemeinde Kauffe beschloffen. Auf der der Stadt gehörigen Kauffers Dorfsaue haben die Kauffers die Turngeräte für ihre Schule aufgestellt, und sie benutzen den Platz als Turnplatz. Um sich das Eigentumsrecht an dem Plage zu sichern, ersuchte der Magistrat die Gemeinde Kauffe, dieselbe möge entweder alljährlich um die Erlaubnis zur Benutzung des Platzes zu besagten Zwecken einkommen, oder, um der Form zu genügen, einen Pachtpreis von 25 Pfg. pro Jahr entrichten. Die Gemeinde ging nicht darauf ein, entfernte aber eifersüchtig die Turngeräte von dem Plage und wird erst durch richterliche Entscheidung zu überzeugen sein.

Ein heimtückischer Feind.

Ist ein solcher, welcher sich unversehens heranschleicht auf sein Opfer fällt und gegen den man sich nicht schützen kann. Diefem gefährlichen Feinde sind wir

täglich ausgesetzt durch Erkrankung der Nieren, die sich unvorhergesehen in den Körper einschleicht, sobald die Gefahr meist erst dann erkannt wird, wenn die Krankheit bereits großen Umfang angenommen hat und der Patient in Lebensgefahr schwebt. Dieser Umstand ist darin zu suchen, daß bei Nierenkrankheiten in den Nieren selbst kein fühlbarer Schmerz hervortritt, vielmehr die Krankheitsercheinungen in allen anderen Teilen des Körpers zu finden sind und darum andere Krankheiten vermuthet werden, nur nicht Nierenleiden. Hauptfächliche Erscheinungen sind: Beängstigtendes Gefühl und kurzer Athem, Mattigkeit, unregelmäßiger Appetit, Sodbrennen, belegte Zunge, Uebelkeit und Erbrechen, hartnäckige Verstopfung, Neigung zum Kopfschmerz, Neuralgie, Drang und Brennen beim Urinieren, Bodenstich und Gries im Harn, Anschwellung der Knöchel und sonstigen Körperteile, fahle, gelbe Gesichtsfarbe, nervöse und muskulosel Erschlaffung, Schmerzen in der unteren Rückengegend, Frost, Fieber-Anfälle, Abmagerung etc.

Es mag für jeden eine Warnung sein, daß wenn eine oder mehrere dieser Krankheitsercheinungen sich zeigen und nicht die nöthigen Massregeln getroffen sind, Gefahr vorhanden ist, der Nierenkrankheit zum Opfer zu fallen.

Bei Anwendung von Warner's Safe Cure sind jedoch keine schlimme Folgen zu befürchten da dies das einzige erfolgreiche Heilmittel für diese Krankheiten bildet.

Warner's Safe Cure ist in den Apotheken zu haben, Haupt- und En-gros-Depot, Wilhelm Bergmann, Summerei 11 in Breslau.

„Kornblume und Weichen“ oder „Unser Wilhelm“ und „Unser Fritz“ betitelt sich eine in reizenden illustrierten Heften à 10 Pfennig erscheinende patriotische Erzählung, welche in dem Verlage von Werner Grothe in Berlin erschienen ist. Wir müssen gestehen, daß wir selten eine patriotische Erzählung mit so wachsendem Interesse gelesen haben, wie „Kornblume und Weichen“, ja, selten begegneten wir einem so anmutigen Erzähler-talente, welches den Leser unwillkürlich mit sich fortzieht, wie in „Kornblume und Weichen“. — Wir thun einen tiefen Blick in das Privatleben des Lieblings der unverselglichen Königin Luise, des späteren Kaiser Wilhelm I.,

der, gleich groß als Feldherr, wie als Mensch, der deutschen Kaiserkrone einen Ruhmesglanz verlieh, wie kein Kaiser je zuvor, wir thun einen tiefen Einblick in das Privatleben Kaiser Friedrich III., des heilgeliebten Lieblings der deutschen Nation, des erhabenen kaiserlichen Dulders, dessen Angeben tief im Herzen jedes Deutschen eingegraben ist für alle Zeiten!

Ja, „Kornblume und Weichen“ ist eine patriotische Erzählung im edelsten Sinne dieses Wortes und ganz dazu angethan, sich große, weite Leserkreise in allen Schichten des Volkes wie im Sturm zu erobern.

Die anmutigen, den Inhalt der patriotischen Erzählung: „Kornblume und Weichen“ erläuternden Illustrationen erhöhen den Reiz der Lectüre dieses interessanten, zeitgemäßen Wertes, dessen Leser bald nach Hunderttausenden zählen werden!

Allen Freunden einer fesselnden und gediegenen Lectüre empfehlen wir daher die mit ihrem Inhalte bis in die Feinheiten hineinragende patriotische Erzählung: „Kornblume und Weichen“ oder: „Unser Wilhelm“ und „Unser Fritz“ aus voller Ueberzeugung auf das Wärmste!

— Der anerkannt wirkungsreiche Tolayer Kinder- und Krankenwein der Oeltraube „Nemes-dor“, jetzt 1876er Auslese, aus der Oesterr.-Ung. Weinhandels-Gesellschaft von Julius Lubowsky u. Co. in Berlin und Wien, welcher edle Ungarwein sich nach Analyse von Herrn Prof. Dr. R. Köfeler in Wien, Director des kaiserl. k. Königl. Analytischen Instituts für Weine, durch hervorragende Mengen seiner entzuckerten Weinbestandteile gegen die künstlich gefärbten Ungarweine auszeichnet, findet fortwährend die ärztliche Anerkennung eines Nerven- und Muskelstärkungs-erhöbenden Naturprodukts. Dieser unverfälschte, durch Kultur und Alter gewonnene Traubenjaft macht sich besonders durch Geschmack und Bouquet gegen alle anderen Sorten bemerkbar. Wegen Nachahmungen ähnlicher Zeichnung bietet Etiquet und Kapselverschlus mit Lubowsky'scher Firma Garantie für die Echtheit. Flaschengrößen zu Originalpreisen sind in Grottkau aus der Handlung des Herrn Oscar Thiel zu beziehen.

— Die Wochenschrift „Fürs Haus“ welche soeben den VII. Jahrgang beginnt, enthält in jeder Nummer soviel praktische und nützliche Winke, daß dieselbe den Hausfrauen nicht genug empfohlen werden kann. Es giebt kaum eine für den Haushalt, für die Erwerbsthätigkeit der Frauen, für die leibliche und geistige Pflege wichtige Frage, die von diesem praktischen Blatt nicht in antwortender Weise erörtert würde. Es sollte daher Niemand versäumen, diese wirklich gediegene Wochenschrift anzuschaffen, umso-mehr als der Preis für ein Vierteljahr nur 1 Mark beträgt. Bestellungen auf „Fürs Haus“ nimmt Ernst Neugebauer's Buchhandlung in Grottkau jederzeit entgegen.

Bekanntmachung.

Die Revision der Gräben und Wasserläufe bezüglich ihrer angeordneten Räumung wird durch die bestellte Schaukommission

Dienstag, den 2. Oktober cr.

vorgenommen werden und zwar:

a. Der Gräben in den sogenannten Leichfeldern Nachmittag um 1 1/2 Uhr beginnend an der Feldmann'schen Mühle.

b. der Gräben um die Stadt Nachmittags um 3 Uhr beginnend an der Leuppuscher Brücke.

Den beheiligten Räumungspflichtigen wird dies hiernit bekannt gemacht.

Grottkau, den 27. September 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Einfach und praktisch billig und dauerhaft



Müllers patentirte

Kinder-Nähmaschine

ein nützliches ganz gefahrloses Geschenk auch zum praktischen Gebrauch für Erwachsene.

Alleinverkauf bei

Paul Wandrey.

Eine möblirte Wohnung

ist zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

29 Robert Baumeister, 29

Rüschnermeister,

Breslau, Ring 29

Zur goldenen Krone,

parterre u. 1. Etage, Gegründet 1867,

empfiehlt Feine Herren-Geh- und Reise-Pelze

von 23 1/2 Thaler an,

Haus-, Jagd- und Comptoir-Pelze von 12 Thlr. an,

Elegante Damenpelze

in großer, reicher Auswahl und neuester Fason, mit den modernsten Bezügen und Pelzfuttern, mit und ohne Pelzbesätze, von 20 Thlr. an.

Damenpelz-Madmantel mit guten haltbaren Pelzfuttern von 15 Thlr. an.

Damen-Haus- und Geschäfts-Pelzjacken von 6 Thlr. an.

Grosser Verkauf von mehreren Tausend Pelzmuffen

in Bobel, Edelmaeder, Nerz, Iltis, Eisvogel, Wisam, von 2, 3, 4, 5 bis 6 1/2 Thlr. an. Moderne schwarze Pelzmuffe in Seidenbaste, Waschbär, Opoffum, Schreitlaffe, Stunks von 1, 2, bis 3 1/2 Thlr. an.

Damenpelz-Baretts

in den neuesten Sachen und größter Auswahl. Russische Damen-Pelzmützen von 1 Thlr. an. Pelzstiepie, große und kleine Fußsäde, Jagdmuffen, Herren- und Knaben-Pelzmützen zu ganz billigen Preisen. Bestellungen, Reparaturen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände werden schnell und sorgfältig unter meiner persönlichen Leitung ausgeführt. Preis-courant gratis und franco.

Um Irrungen zu vermeiden, ersuche ich das geehrte Publikum im eigenen Interesse, beim Anlauf von Pelzgegenständen zu achten auf die Adresse

29 Robert Baumeister, 29
Breslau, Nr. 29, Ring Nr. 29.

Ziergarten.

Montag, den 1. Oktober cr.

Große Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Emmler.

In meinem Hause [Breslauer Thor]

sind einige einzelne Stuben

zu vermieten.

verw. Frau Louise Knittel.

Ein großes einzelnes Zimmer möblirt oder unmöblirt event. mit Boden-gelack bald zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Pergament-Papier

zum Verbinden der Fruchttrauben

empfiehlt

E. Neugebauers

Buchhandlung.

Versammlung des Vereins für Geflügel- und Brieftaubenzucht zu Grottkau.

am 3. Oktober Abends

7 1/2 Uhr

im Vereinslocal Nippert.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beschlußfassung über d. Stiftungsfest.
4. Einhebung der Beiträge.

Grottkau, den 28. September 1888.

Der Vorstand.

Eine kleine Wohnung

ist sofort zu vermieten bei

Carl Biese.

Das Zimmer, welches Herr Lieutenant v. Sagen bewohnt, ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermieten.

St. Neugebauer, Schuhmachernstr.

Neu! Neu!

Glasbilder

in reizenden Mustern

empfiehlt

Ernst Neugebauer's

Buchhandlung.

Gegen

Hals- & Brust-Leiden

sind die Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Hierzu eine Beilage.

Sonnabend, den 29. September 1888.

Bekanntmachung.

Die Controllerversammlung in Grottkau I findet am 20. November 1888 Vormittags 9 Uhr statt. Zu derselben haben aus den zugehörigen Ortschaften zu erscheinen:

- 1., die Dispositions-Urheber,
- 2., die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,
- 3., die Reservisten,
- 4., nur die Landwehr-Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1876 und diejenigen 4-jährig Freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1878 in den Dienst getreten sind.

Die Militärpässe sind mitzubringen.

Königliche Bezirks-Kompagnie Grottkau.

Im Biergartenfaale.

Grottkau, den 30. September 1888.

28. Stiftungsfest

des

katholischen Gesellenvereins.

Musikalisch-theatralische

Vorstellung.

Kasseneröffnung Abends 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Billets sind vorher zum Preise von 75 Pf., 50 Pf., 30 Pf. und 20 Pf. bei den Herren Kaufmann W. Thiel und J. Klein zu haben.

Der Vorstand.

Jahrmarkts-Anzeige.

Den geehrten Herrschaften mache ich bekannt, daß ich zum Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von Schablonen und Monogrammen, zum Zeichnen der Wäsche, anwesend sein werde. Auch empfehle meine echte Zeichentusche, welche das Sticken erleichtert. Mein Stand ist an der Firma erkennbar.

Ottlie Schilling,
aus Schweidnitz.

Tanzkunst u. Anstandslehre.

Beginn erst am 13. 14. Oktober 8 Uhr Abends Hotel zum Ritter. Bitte um zahlreiche Anmeldungen bei Herrn K. Glöckel, wo Näheres und Liste zu erfragen ist, oder im Hotel zum Ritter. Fr. v. Hellwich, Balletmeister.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:

Huste-Nicht

Kusten, Heiserkeit, Hals- und Brust-

leiden, Keuchhusten.

Malz-Extract und Garamellen

von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Zu haben in Grottkau bei Herrn

Em. Schoebe.

Schiesshaus.

Sonnabend früh von 9 Uhr ab

Wellwurst

Abends gebratene Wurst

Es ladet ergebenst ein

Kautzenbach.

Das große Pelzwaaren-Lager

von

Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau, Ring 38.

grüne Böhrseite, parterre, 1. und 2. Etage,

empfeht

Herren-Nerzpelze von 40 Thaler an, Herren-Geh- und Reispelze von 25 Thalern an, Comptoir-, Haus- und Jagd-pelzrocke von 10 Thaler an, Herren-Schafpelze von 12 Thaler an, Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 15 Thaler an, elegante Damen-Pelz-Mäntel von 18 $\frac{1}{2}$ Thaler an, Theater-, Ball- und Concert-Mantel für Damen in verschiedenen Farben und Mustern von 13 $\frac{1}{2}$ Thaler an, Damen-Pelzjacken von 6 Thaler an, Fußsäcke von 1 $\frac{1}{2}$ Thaler an, neueste modische Damen-Varretts und Hüte von 2 $\frac{1}{2}$ Thalern an. Großartige Auswahl von Damen-Pelzgarnituren in Fabel und Marder, Nerz, Stunks- und Mismuffen von 2 Thaler an, Giesvogel-, Luchs-, Dachs- und Bärenmuffen von 5 Thaler an, Waschbar- und Scheitelfassen-Muffen von 2 $\frac{1}{2}$ Thaler an, Feh-, Bism-, imitierte Stunks- und Genotten-Muffen von 2 Thaler an, Jagdmuffen von 1 $\frac{1}{2}$ Thaler an, Kinder-Garnituren von 1 Thaler an, Pelz-Teppiche von 2 $\frac{1}{2}$ Thaler an, Schlittendecken und verschiedene Pelzwaren. — Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzbezugsstoffe. Umarbeitungen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft worden sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Auswahlendungen bereitwilligst. Bei Bestellungen von Herrenpelzen bitte ich als Maß die Hüftbreite und Armlänge, bei Damenpelzen eine Kleidertaille beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme. Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt angeführt. Unentgeltlich illustrirten Catalog sowie Stoffproben versende ich gratis und franko!

Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau, Ring 38.

Bum Jahrmarkt

empfehle wie bekannt die größte Auswahl feiner Confecte, Pfefferkuchen, Bonbons, gefüllte und ungefüllte Schokoladen zc. zu den bekannt billigsten Preisen. Besonders preiswerth offerire den beliebten Schokoladenmarzipan-Bruch 30 Pfg., Cremeschokoladenbruch 25 Pfg. Neu! Aufmarzipan Neu! 30 Pfg., feinste Mandelmaccaronen 25 Pfg., Schokoladen-Gebäck 30 Pfg., Mandelschokolade 35 Pfg., gebr. Mandeln mit Vanille 25 Pfg., Marzipanwurst, die zum Aufschneiden 30 Pfg., Wagenmorsellen 15 Pfg., Prallines 25 Pfg. pro 1/4 Pfd. zc. in durchweg nur frischen Fabrikaten. Um hochgeneigten Zuspruch bittet

E. Plaschke,

Stand der Bude vor der Apotheke.

Dreschmaschinen aller Größen,

Göpel, Siedemaschinen, Rübenschnneider, Wurfmaschinen zc. in bester Ausführung.

Billigste Preise, coustante Bedingungen.

Vereinigte Fabriken landw. Maschinen

vorm. Eppe & Buxbaum

Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 68.

Anker-Cichorien

von

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Anker-Cichorien ist rein

Anker-Cichorien ist mild bitter

Anker-Cichorien ist trocken

Anker-Cichorien ist bestimmtlich

Anker-Cichorien ist ergiebig

Anker-Cichorien ist würzig

Anker-Cichorien

ist überhaupt der beste Kaffee-Zusatz und wesentlich vorzuziehen den vielen anderen, unter der nicht berechtigten Bezeichnung „Kaffee“ im Verkehr befindlichen Cichorien-Sorten. Anker-Cichorien ist in den meisten Waarenhandlungen zu kaufen, das 125 g. Packet zu 10 Pfg.

Zur Vertilgung der Feldmäuse

empfeht die

H. Ilgner'sche Apotheke in Grottkau
Strychnin-Weizen, Phosphor-
pillen und Phosphor-
latverge

zu billigsten Preisen. Für Gemeinde-
Vorstände Vorzugspreise; ebenso

Blaustein zur Saat.

Gegen Husten,



aus echten
Weintrauben präparirt,
besonders wirksam bei
sogenannten Keuchhusten,
Saus- u. Genuß-Mittel.
Willkürlich, erprobt
und anerkannt.
— Prospekt gratis.

Jede Flasche trägt obigen Vermerk.
*) Allein echt unter Garantie
in Grottkau bei Carl Vogt vorm.
E. G. Hoffmann.

2 noch gut erhaltene Arbeits-
wagen, sowie verschiedenes Acker-
geräth steht preismäßig zum Verkauf
bei
J. Wicke, Bäckermeister.
Auch sind daselbst noch 2 Gruben-
Dünger abzugeben.

Ein Dreirad,

engl. Fabrikat, ganz neu, ist krankheits-
halber billig zu verkaufen. Näheres in
der Expedition d. Blg.

Deut Sonnabend früh von
9 Uhr ab

Wellwurst
Abends gebratene Wurst
mit Sauerkohl. Frank.

Ein Laden

im Hotel zum Ritter, in welchem ein
Buhgeschäft betrieben wird, ist zum
1. October zu vermieten.

Heinemann.

Grottkau, Hotel „zum schwarzen Bär“

werde ich  Montag, den 1. October er.
eine große Auswahl der neuesten

Damen-Mäntel und Jaquettes

sowie die neue **Kleiderstoff-Collection** für die Herbst- und Winter-Saison auslegen.

 Die Preise sind allerbilligst gestellt. 

Reinhold Klinkhart aus Meisse.

Lindenruh.

Sonntag, den 30. September.

Michaelisfest

nebst Tanzkränzchen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet freundlichst ein
A. Frömmelt.

Gasthaus zu Klein-Mendorf.

Sonntag, den 30. September er.

Große Tanzmusik

v. d. Musikkap. d. Schl. Artill.-Reg. Nr. 21.
Es ladet ergebenst ein **A. Huss.**

Au unsere Leser! Der heutigen Nummer unserer Zeitung legen wir bei: ein Heft aus des Werkes: „**Kornblume und Veilchen**.“ Auf Wunsch sind Heft zwei und die ferner erscheinenden Hefte des hochinteressanten, patriotischen, zeitgemäßen, illustrierten Werkes:

Kornblume und Veilchen

Preis pro Heft 10 Pfennig
zu haben bei unseren Zeitungsboten
und in der Expedition der
„Grottkauer Zeitung“.

Bergmann's

Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorrätig à Stück 30 und 50 Pfg. bei Carl Gross.

Frisches Sauerkraut

empfehlen **Wittve A. Scherner.**

Eine 2fenstrige Stube

Ring Nr. 1, 3. Etage ist bald oder später zu beziehen.

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal mit:

Deutsche Art, treu gewahrt.

Erzählung von Stefani Kayser.

Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1. 60. vierteljährlich) oder in **14 Heften à 50 Pf.** oder **28 Halbheften à 25 Pf.** jährlich durch alle Buchhandlungen, die Wochenausgabe auch durch die Postämter. Das erste, zweite und dritte Quartal der „Gartenlaube“ 1888, u. a. den hinterlassenen Roman von E. Marlitt „Das Gulenhaus“ vollständig enthaltend, werden auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Echten Wein-Essig,

frische Salz, Rauch,
Moll-, Brat- u. marn. Serringe
und russische Sardinen,
Garz, Limburger,
echt Emmenthaler-Schweizer-
und sehr schönen

Sahn- □ Käse,
sowie wöchentlich 3 mal frische
Molkerei = Tafel = Butter,

ferner jeden Freitag
frische Speckbücklinge
und Kieler Sprotten

empfehlen

Carl Vogt.

Eine Wohnung mit Stallung
und Remise ist zum 1. November
zu vermieten

Löwner Straße 80.

Der Stadt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt eine Probenummer des Praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „**Fürs Haus**“ bei, welche wir der Beachtung aller Hausfrauen nachdrücklich empfehlen.

Markt-Preise.

Grottkau, den 27. September 1888.

Getreide	100 Kilo	17 20	16 65	16 10
Weizen	15 30	14 85	14 50	
Roggen	14 40	13 65	12 90	
Gerste	12 80	12 35	11 90	
Hafer	18 —	—	15 —	
Erbfen	22 —	—	20 —	
Bohnen	20 —	—	18 —	
Linfen	3 40	—	3 —	
Kartoffeln	4 20	—	4 —	
Nichtstroh	3 80	—	3 60	
Stummstroh	6 —	—	5 60	
Heu	1 80	—	1 60	
Butter	1 Kilo	2 60	2 40	
Eier	60 Stück	—	—	

Ehren-Diplom
Antwerpen 1885.



Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,

in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-
Etuis à 200 Gramm, Pastillen - Schachteln à 40 Gramm.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Spezielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von
heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlgeschmeckende und nahrhafte
Fleischbrühe herzustellen; in 1/4, 1/2 u. 1/4 Flaschen.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,

nährhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton
in 1 Pfund-Blechbüchsen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss that-
sächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel
zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen u. s. w.
bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende,
Touristen, Jäger u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in Küchen
und Haushaltungen ein vorthellhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-
Extracte.

Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren Kolonial-, Delicatess- und
Droguen-Geschäften. — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.